

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

22.12.1877 (No. 302)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 22. Dezember.

№ 302.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches und der Schweiz, sowie unsere h. H. Agenten fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden vierteljährlich 3 Mark 65 Pfennig.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Amthlicher Theil.

Mitteltst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 11. d. Mts. sind befördert worden:

Der Unteroffizier Regenauer vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 und der Gefreite Graf Traun-Abensperg vom 1. Badischen Leib-Dracöner-Regiment Nr. 20 zu Portepeeführern;

die Portepeeführer Baumann vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111 und Frhr. v. Puttkamer vom 4. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 17 zu Secondelieutenants, Ersterer unter gleichzeitiger Versetzung in das 8. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 70;

die Vice-Feldwebel Behagel und Teske vom 2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110 zu Secondelieutenants der Reserve resp. des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22 und des 3. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 111;

die Secondelieutenants der Landwehr-Infanterie Lang vom 1. Bataillon (Gerlachshelm) Pauli vom 2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110 und Heil vom 2. Bataillon (Karlsruhe) 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111, sowie von dem letzteren Bataillon der Secondelieutenant Schäfer von der Reserve des Brandenburgischen Jäger-Regiments Nr. 35 zu Premierlieutenants.

Mitteltst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 6. d. Mts. wurde dem Major a. D. Kasperer, früher im 2. Badischen Dracöner-Regiment Markgraf Maximilian Nr. 21, der Charakter als Oberlieutenant verliehen.

Nicht-Amthlicher Theil.

Telegramme.

† Pesth, 20. Dez. Im Zollausschuß des Abgeordnetenhauses sprachen sich gestern Graf Albert Apponyi gegen, Baros für die Annahme des Zolltarifes aus. Ministerpräsident v. Tisza erklärte sich bereit, die Aufrechterhaltung der Zölle für Industrieartikel von der Annahme der Finanzzölle in Oesterreich abhängig zu machen; es sei dies aber schwer durchführbar, wenn die Finanzzölle in Ungarn belämpft oder verworfen würden. Der Ausschuß acceptirte darauf mit 7 gegen 5 Stimmen den vorgelegten Zolltarif als Grundlage; jedoch wurden die ersten 4 Paragraphen untermändert angenommen.

† Rom, 20. Dez. In parlamentarischen Kreisen turirt folgende Ministerliste: Depretis Präsident, Finanzen, Crispi Innes, Mancini Auswärtiges, Farini Unterricht, Conforti Justiz und Kultus, Bertole-Viale Krieg, Brin Marine. — Der früher hier fungierende russische Geschäftsträger Urussov, welcher in Folge von Differenzen zwischen Rußland und der römischen Kurie Rom verlassen hatte, wird demnächst zurückwärtet. — Das hiesige türkische Konsulat wirbt Aerzte und Chirurgen für die türkische Armee an.

† Paris, 20. Dez. Dem Journal „Temps“ zufolge ist die Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens zum Abschluß gelangt und sind beide Dienstzweige unter die Oberleitung von Cochery als Staatssekretärs gestellt worden.

† London, 20. Dez. „Times“ glaubt nicht, daß das Motiv für die Einberufung des Parlaments die Forderung eines Kredits für militärische Maßnahmen sein würde. Die Forderung eines Kredits sei allerdings äußerst wahrscheinlich, aber nur zu dem Zwecke, um gewisse Interessen Englands im Auslande vermittelt der zu bewilligenden Geldmittel zu schützen.

† Odeffa, 20. Dez. Der Kaiser ist am 19. Mittags in Rasdelnaja eingetroffen und dabeilbst von den Vokalbehörden der Landschaft, dem Adel, der Geistlichkeit und dem Magistrat von Odeffa feierlich empfangen worden.

Kriegsnachrichten.

× Wien, 21. Dez. Die „Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Verteidigung Rumeliens wird neu organisiert. Suleiman Pascha erhielt Ordre, seine ganze Armee mit Zurücklassung der für die Festungen erforderlichen Besatzungen über den Balkan nach Rumelien zu dirigieren. Suleiman

traf hier ein, um an den Beratungen über den Operationsplan theilzunehmen.

× Konstantinopel, 21. Dez. Der Sultan verlieh Suleiman Pascha den Osmanie-Orden erster Klasse in Brillanten. Der Kommandant von Charlenis meldet: Ein Angriff serbischer Kavallerie auf eine türkische Melognoszirungsabtheilung bei Sion am Temirflusse wurde zurückgeschlagen. Chakir Pascha meldet aus Kamarli vom 19. d.: Von Etropol wird eine starke Detonation gehört; man glaubt, die Russen sprengen Minen behufs Herbeiführung von Begeben.

× Wien, 20. Dez. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Belgrad vom Heutigen: Der Besetzung von Protopolje ging ein mehrstündiger Artilleriekampf voraus. Die Türken verbrannten vor ihrem Rückzuge 30 Häuser und Magazine. Unter den gefangenen Verwundeten befindet sich ein englischer Arzt. Die Serben haben auch Kursumlje südlich von Protopolje besetzt. — Aus Zara wird der „Polit. Korresp.“ gemeldet: Die türkische Besatzung von Podgorizza machte in der Nacht einen Ausfall und drängte die Montenegriner gegen die Grenze, in der offenkundigen Absicht, Slutari und Antiva i zu entsetzen. Die Montenegriner halten die Antivari dominirenden Positionen besetzt.

× Wien, 20. Dez. Aus Bukarest vom 19.: Die Verwaltung der rumänischen Eisenbahn wurde verständigt, daß demnächst 24,000 Mann mit Pferden und Geschützen nach Bulgarien durchmarschiren würden. — Aus Sistowa: Bei der Insel Bardar und bei Samunowo werden zwei neue Donaubrüden errichtet. Die Hauptmacht Suleiman Pascha's hat sich aus der Umgebung von Ruschut zurückgezogen. — Aus Eflis: General Heumann hat die in Erzerum residirenden Konjulin aufgefordert, mit ihren bez. Landesangehörigen die Stadt zu verlassen, da deren Belagerung und Beschließung bevorstehe.

× Konstantinopel, 21. Dez. Alle einbezogirten Truppen der Garnison von Konstantinopel, welche nach dem Kriegschauplat entsendet, werden durch neue aus den Provinzen kommende Rekruten ersetzt. Der Sultan bewilligte die Bitte der Eltern der Militärschule, nach dem Kriegschauplat gesendet zu werden. Die Vorbereitungen zur Verteidigung des Ballans dauern fort. Der französische Militärattaché reiste nach Frankreich zurück.

× Bukarest, 21. Dez. Der Czar richtete von der Grenze ein Danktelegramm an die Fürstin von Rumänien für den ihm bereiteten Empfang. Das Telegramm schließt: Möge uns Gott gestatten, halbmöglichst einen erprießlichen, ruhmvollen Frieden zu schließen. Der Fürst erließ an die rumänische Armee einen Tagesbefehl, worin er im Namen des Landes dankt für die glänzenden Thaten und die aufopfernde Tapferkeit.

× Konstantinopel, 20. Dez. Sadyl Pascha, der zum Präsidenten der Kammer gewählt war, hat abgelehnt. Die neue Wahl wird demnächst stattfinden. Guten Vernehmen nach ging der Porte auf ihre Mediationsnote bisher außer der Empfangsbefähigung keine weitere Antwort Seitens einer der Großmächte zu.

× London, 21. Dez. „Reuter's Bureau“ meldet aus Erzerum vom 19. d.: Das Gros der russischen Armee steht jenseits Soghani. 10 russische Bataillone sollen von Arionopol nach Kars gehendet worden sein. Der Kommandeur der Bajaziter Division, General Tergutajoff, marschirt mit 12 Bataillonen gegen Batum.

× Konstantinopel, 20. Dez. Aus Kamarli vom 20. wird hierher gemeldet, daß die dortigen Höhen mit Schnee und Eis bedeckt und die Engpässe unpassierbar sind.

Zu der Nachricht, daß in Plewna weder ein russischer noch ein rumänischer Gefangener vorgefunden worden sei, bemerkt die „Post“: In den Kämpfen, welche wir während der letzten Jahre mit erlebt haben, wurden von beiden kriegsführenden Seiten stets bei den Verlusten eine Anzahl von Gefangenen oder Vermissten aufgeführt. Hunderten und Tausenden blühte lange Zeit die Hoffnung, daß ein braver Kamerad, ein theurer Angehöriger sich in einer dieser beiden Rubriken wiederfinden möge, und wenn die Stürme des Krieges schwiegen, seiner Lande, seiner Familie, seinen Waffenbrüdern wieder zurückgegeben werden möge. Monate lang ist im Pulverdampf, im Nebel, im Dunkel der Nacht um die Höhen von Plewna gestritten worden. In diesem Gemisch mußte dieser und jener Tapfere dem Feinde in die Hände gefallen sein, und wohl durften die Russen und ihre braven rumänischen Verbündeten hoffen, daß wenigstens Einer oder der Andere dem Schicksale entronnen, und daß sie ihn an dem Tage der Freiheit wiedersehen würden, wo sie siegreich in Plewna einzogen. Aber vergeblich haben sie sich umgesehen! Kein Gefangener ist in Plewna aufgefunden worden. Die Türken haben sich mit solcher unnützen Last nicht geschleppt. Während 80,000 der ihrigen als Gefangene das russische Brod genießen, haben sie es für besser gehalten, keine Gefangenen zu machen, sondern Jeden, der in ihre Hände fiel, sofort in's Jenseits zu befördern. Die wenigen Worte sprechen mehr, als ganze Seiten, namentlich

in dem Augenblicke, wo wieder von Mediation die Rede ist. Die Hentzerseite, welche man an Bulgaren gefiehet hat, die sich gegen jahrhundertlange Knechtschaft erhoben, haben zuerst gezeigt, welchen Geistes auch die heutigen Türken sind. Daß man in Plewna keinen Gefangenen gefunden hat, wird das Gefühl, daß dieser Kampf gegen eine unverbesserliche, barbarische Rasse geführt wird, auf's Neue wachrufen.

Deutschland.

Karlsruhe, 20. Dez. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 26 vom Heutigen enthält: Bekanntmachung und Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen: a. den Gewerbebetrieb der Ausländer im Umherziehen betr.; b. die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen betr.

β Berlin, 19. Dez. Auf der Tagesordnung für die morgige Sitzung des Bundesraths steht u. A. ein Antrag betreffend die Besetzung erledigter Stellen bei den Disziplinarkommissionen, und ein Antrag betreffend den Entwurf einer Rechtsanwalts-Ordnung; ferner eine Vorlage über den Erlass von Bestimmungen über die Befähigung von Bahn-Polizeibeamten und Lokomotivführern und eine Vorlage in Betreff der Einführung eines neuen Eisenbahn-Frachtbrief-Formulars. Diese Sitzung ist die letzte in diesem Jahre. Bei seinem Wiederzukommen tritt im neuen Jahre werden zunächst die Beratungen über den Etat in Angriff genommen werden.

Die Nachricht, daß dem nächsten Reichstage wieder ein Kasernierungsgesetz vorgelegt werden solle, wird mir als unrichtig bezeichnet.

In Wiener Blättern findet sich die Nachricht, daß in Betreff der Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages bis Ende Juni 1878 demnächst in Berlin die betreffenden Deklarationen vollzogen werden sollen. Das dürfte irrthümlich sein. In der unterm 14. Dezember im „Reichsanzeiger“ durch den Präsidenten des Reichskanzler-Amtes amtlich veröffentlichten Bekanntmachung heißt es: „In Folge einer zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung getroffenen Verständigung bleibt der zwischen dem Zollverein und Oesterreich geschlossene Handels- und Zollvertrag vom März 1868 bis zum Ende Juni 1878 in Kraft.“ Mit der in dieser Bekanntmachung erwähnten Verständigung und der Bekanntmachung selbst ist für das Deutsche Reich diese Angelegenheit für erledigt zu betrachten.

Die Nachricht, daß Hr. Max Maria v. Weber in den deutschen Reichsdienst gezogen werden soll, beruht wohl auf einer Verwechslung mit der Thatsache, daß in letzterer Zeit Verhandlungen mit demselben über den Eintritt in den preussischen Staatsdienst gepflogen worden sind.

Nachdem durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses das Recht des Staats zur Uebernahme der hinterpommerschen Bahn ausgesprochen ist, wird, wie ich höre, dem Abgeordnetenhause binnen Kurzem eine Vorlage in Betreff der Uebernahme auch der vorpommerschen Bahn zugehen.

β Berlin, 20. Dez. Die Einnahmen des Deutschen Reiches an Wechselstempel-Steuer sind für das Etatsjahr 1878/79 auf 7,002,000 M. veranschlagt. Davon verbleiben nach Abzug des Antheils der Landesregierungen, der an die Reichs-Postverwaltung, an Bayern und Württemberg für den Debit der Wechselstempel-Marken und Blankets zu gewährenden Entschädigung von 2 1/2 Prozent der Bruttoeinnahme, sowie der Kosten der Herstellung der Marken und Blankets als voraussichtliche Reineinnahme 6,653,100 M.

Die Nachrichten aus England haben selbstverständlich hier große Aufmerksamkeit erregt, doch dürfte sich die in geschäftlichen Kreisen bemerkbar machende Aufregung bald wieder beruhigen. Es ist durchaus kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß England sich im jetzigen Stadium des Krieges zu einer thätigen Parteinahme für die Türkei entschließen sollte. Vielmehr werden die englischen Rüstungen nur den Zweck haben, falls es überhaupt noch zu solchen kommt, bei den Friedensunterhandlungen der Wahrnehmung der englischen Interessen den nöthigen Nachdruck geben zu können. Man darf also auch den neuesten Entschlüssen der englischen Regierung gegenüber durchaus die Hoffnung festhalten, daß es bis zum Ende des Krieges gelingen werde, eine Störung des europäischen Friedens fernzuhalten.

Ein hiesiges Blatt, welches an Sensationsnachrichten über die innere Krisis besonders reich ist, bringt heute eine neue Lesart, welche es auf die Thatsache stützt, daß Graf Eulenburg noch nicht nach dem Süden abgereist ist. Dasselbe soll nun die Reise ganz aufgegeben haben und gewonnen sein, demnächst wieder das Ministerium des Innern zu übernehmen. Das ist einfach müßiges Gerede. Die bisher durch ganz zufällige Verhältnisse verzögerte Abreise des Grafen wird in Kurzem derartigen Gerüchten den Boden entziehen. Alle Personen, welche ihm nahe stehen, wissen, daß ihm jeder Gedanke an den Wiedereintritt in das Ministerium fernliegt.

In nächster Zeit werden, wie ich höre, zwei Kriegsschiffe nach Central-Amerika, und zwar eines nach der Ost- und das andere nach der Westküste, gehen.

† Berlin, 20. Dez. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf über die Errichtung der Land- und Ober-Landesgerichte in dritter Beratung ohne Debatte nach den Beschlüssen der Kommission genehmigt; ebenso die Resolutionen, wonach die auf den Gesetzentwurf bezüglichen Petitionen durch die Beschlussnahme des Hauses für erledigt erklärt werden. Dergleichen wurde wiederum die Resolution angenommen, wonach die Regierung ersucht wird, trotz der Annahme des Gesetzes überall da, wo die Ortsverhältnisse es rathsam erscheinen lassen, mit einem benachbarten Bundesstaate die Vereinigung nachbarlicher Gebietstheile zu einheitlichen Gerichtsbezirken herbeizuführen. Im Namen der Regierung erklärte sich Regierungskommissar Rindfleisch mit der letzteren Resolution einverstanden. Lasker sprach sein Bedauern aus über die Unzulänglichkeit der Schritte, die in der von der Resolution bezeichneten Richtung geschehen seien; dieselben hätten nur bei Weiningen und Schwarzburg-Sondershausen Entgegenkommen gefunden. Thilo äußert sich in ähnlichem Sinne. — Hierauf wurden in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt: die Entwürfe betr. den Accessionsvertrag mit Waldeck und wegen der Vertragspflicht zu den Kosten der Chausseebauten in Hohenjolleru. — Nächste Sitzung den 8. Januar 1878.

— Comte de St. Vallier, der neue französische Botschafter in Berlin, entstammt (so schreibt die Wesf.) einer alten Adelsfamilie, deren legitimitätliche Traditionen er jedoch in früher Jugend aufgab, als er sich entschloß, nach dem Staatsstreich von 1851 in dem diplomatischen Dienste Frankreichs zu verbleiben. Kaiser Napoleon, der es liebte, an seinem Hofe die alten Namen Frankreichs vertreten zu sehen, schenkte dem Comte sein besonderes Wohlwollen, um so mehr, als derselbe seine Bewunderung für den Kaiser offen zur Schau trug. Mit dem Grafen Moustier begab sich Comte Vallier nach Konstantinopel, wo er in schwieriger Zeit Gelegenheit hatte, als Geschäftsträger zu fungieren. Er unterzog sich den ihm gestellten Aufgaben mit solchem Geschick, daß er, als sein Chef die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm, ihn als Unterstaatssekretär nach Paris begleitete. Der Tod Moustier's machte es fraglich, ob seine damals bereits sehr hochliegenden Hoffnungen sich verwirklichen würden. Er wurde Gesandter in Stuttgart. Bei Beginn der Feindseligkeiten 1870 mußte er Württemberg verlassen. Er wurde darauf zum Gesandten in Kopenhagen mit dem speziellen Auftrage ernannt, dem Prinzen Napoleon bei dessen famoser Flottenexpedition gegen Deutschland zu dienen. Nach dem Stürze Napoleons schloß er sich dem aufgehenden Sterne der republikanischen Partei an. Seine Fertigkeit in der deutschen Sprache und seine Kenntnis deutscher Verhältnisse ließ ihn als die geeignetste Persönlichkeit erscheinen, den diplomatischen Verkehr bei dem Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee zu unterhalten. In dieser schwierigen Stellung zeichnete er sich in so hervorragender Weise aus, daß er mit Recht für einen der bestfähigsten französischen Diplomaten gilt. Bei dem jetzigen Regierungsantritte der republikanischen Partei glaubte man allgemein, daß ihm die Leitung des Auswärtigen Amtes zu fallen würde. Es ist jedoch seine Berufung als Botschafter nach Berlin, wo er bereits früher als Attaché thätig war, erfolgt.

— Metz, 19. Dez. In Betreff der neulichen Anwesenheit Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden dürfte noch nachzutragen sein, daß die hiesige badische Kolonie, welche mehrere hundert Köpfe stark ist, eine Deputation an ihren hohen Landesherren abordnete, um Höchstdemselben ihre ehrfurchtsvolle Begrüßung darzubringen. Die hier befindlichen Badener wahren den Zusammenhang mit ihrer Heimath schon seit 6 Jahren u. A. auch dadurch, daß sie sich jedes Mal am Geburtsstage Großherzog Friedrich's zu einer festlichen Abendgesellschaft vereinigen und an Seine königliche Hoheit ein Beglückwünschungs-Telegramm senden. — Der Bürgermeister-Verwalter richtet neuerdings sein Augenmerk auf die Organisation des städtischen Pompierscorps. Letzteres soll zunächst erheblich verstärkt und das Material desselben ergänzt werden. Die Anschaffung einer Dampf-Feuerpritze ist für die Zukunft in Aussicht genommen.

— Metz, 20. Dez. Unsere Korrespondenz vom 29. Nov. in Nr. 284 der „Karlsruher Ztg.“, welche die Beschädigung einiger deutschen Grabkreuze auf dem Schlachtfelde vom 16. August 1870 nahe an der französischen Grenze berichtet, hat nicht verfehlt, hier zu Lande begriffliches Aufsehen zu erregen. Es ist dieser Nachricht jedoch erläuternd hinzuzufügen, daß jene bedauerliche Wahrnehmung nicht auf deutschem Gebiete, sondern auf dem zu Frankreich gehörigen Theile jenes Schlachtfeldes, etwa eine Viertelstunde von der deutsch-französischen Grenze entfernt, von Ihrem Korrespondenten gemacht worden ist.

— Leipzig, 19. Dez. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) In einer Lebensversicherung-Police war bestimmt, der Anspruch auf die versicherte Summe gehe verloren, wenn nicht binnen drei Monaten nach Ablehnung der Auszahlung von Seiten der Direktion der Berechtigten Klage erhebe. Nun hatte sich der Berechtigte nach dem Tode des Versicherten an den Subdirektor gewendet, welcher brieflich erwiderte, die Gesellschaft verweigere die Auszahlung wegen gewisser Gründe. Die Klage war erst sechs Monate nach Empfang jenes Briefes eingereicht worden, und deshalb wendete die Gesellschaft den Verlust des Anspruchs ein, jedoch ohne Erfolg! Die Policenbestimmungen sind streng zu nehmen, so daß die Aeußerung des dem Titel „Subdirektor“ führenden Agenten nicht als Erklärung der Direktion gelten kann.

Die eingetragenen Genossenschaften bewähren sich keineswegs allenthalben; so wurde unlängst eine solche Genossenschaft insolvent mit einer Ueberschuldung von 34,000 Mark. Natürlich bestritt Jeder seine Mitgliedschaft und schließlich sollten dreißig Personen die ganzen Schulden bezahlen. Die

Haftbaren suchten nunmehr die Gültigkeit des Vertrages an, und in der That waren schwere Formfehler begangen worden, welche jedoch um deswillen für unbeachtlich befunden wurden, weil jene dreißig Kläger die Gründer der Genossenschaft gewesen sind, mithin für die betreffenden Mängel als verantwortlich erscheinen.

Oesterreichische Monarchie.

— Wien, 19. Dez. Ueber den Inhalt der gestrigen Mittheilungen des Grafen Andrassy zur Begründung und Rechtfertigung seiner Orientpolitik wird vor dem Erscheinen des offiziell redigirten Sitzungsberichts nichts zu sagen sein, aber über ihren Effect kann man schon jetzt einigermaßen urtheilen. Ein Vertrauensvotum hat Graf Andrassy nicht erhalten; der vorläufige offizielle Bericht würde dasselbe sicher nicht unterdrückt haben. Aber auch ein Misstrauensvotum ist nicht erfolgt; weit entfernt davon. Denn es ist dem Minister der Dank für seine hochinteressanten Mittheilungen ausgesprochen, und wenn ein Mann wie Herbst sich zum Organ einer solchen Dankagung gemacht, so ist schon dadurch der Beweis geliefert, daß man die Behandlung der Orientfrage vielleicht in einzelnen Theilen und zu einzelnen Zeiten anders gewünscht oder gewollt hätte, daß man aber im Großen und Ganzen mit einer Politik einverstanden gewesen, die, ohne ein einziges österreichisches Interesse zu verletzen oder ihm zu präjudiciren, dem Reiche bis jetzt den vollen Frieden zu erhalten verstanden.

— Wien, 20. Dez. Nach den hieher gelangten Andeutungen ist das englische Cabinet allerdings der Ansicht, daß die Lage der Dinge ein absolutes Beharren in der Nichtaktion nicht länger gestatte und daß der Vollenbung von Thatsachen, welche das englische Interesse compromittiren könnten, vorgebeugt werden müsse; dieselben Andeutungen aber besagen, daß zunächst kein anderer Schritt zu erwarten, als eine Sondirung in St. Petersburg, in welcher Weise und bis zu welcher Grenze man dort die letzten militärischen Erfolge politisch auszunutzen gedenke. Daß freilich die öffentliche Meinung zur Zeit ein energisches Eingreifen fordert und erwartet, ist zweifellos, aber das offizielle England hat noch nichts beschlossen oder gethan, wodurch es aus seiner bisherigen Reserve herausträte.

Frankreich.

— Paris, 19. Dez. Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute die angekündigten Personalveränderungen in den Präfekturen. Dieselben erstrecken sich auf 83 Departements. Im Amte bleiben nur die Präfekten der Seine, des Aveyron, des Calvados, der Oise und der drei algerischen Departements Algier, Oran und Konstantine. Der bisherige Präfekt der Marne, Hr. Saiffet-Schneider, wird nach dem Morbihan versetzt. Alle übrigen Präfekten der Regierung vom 16. Mai müssen das Feld räumen. 46 von ihnen werden abgesetzt, 27 haben aus eigenem Antriebe ihre Entlassung genommen, 7 werden zur Disposition gestellt und 1 in Pensionsstand versetzt. Rechnet man hierzu die Präfektur von Lille, welche seit der Berufung des Hrn. Welche, in das Ministerium unbesetzt blieb, und die eben erwähnte Versetzung des Hrn. Saiffet-Schneider, so ergibt sich die obige Ziffer 83. Was die neu ernannten Regierungsbeamten betrifft, so findet man im Allgemeinen, daß die ehemalige orleanistische und zu der Republik bekehrte Partei auf Kosten der ächten Republikaner viel zu reich bedacht worden ist. Daher: sich auch die fortgeschrittene Presse von diesen Ernennungen nicht weniger als erbaut zeigt. Lyon erhält zum Präfekten Hrn. Berger, einen nach dem 24. Mai 1873 und nach dem 16. Mai 1877 gemäßigten Generalprokurator, dessen liberale Amtsführung bei mehreren Gelegenheiten auch in der Kammer zur Sprache kam, Marseille Hrn. Tisman, einen geschulten Verwaltungsbeamten, der seine Laufbahn im Jahre 1863 als Präfekturath begann und auch später ziemlich wahllos unter Thiers, Broglie und Ricard gedient hat, Bordeaux Hrn. Decrais, einen ehemaligen Mitarbeiter des orleanistischen „Journal de Paris“, Toulouse den Pariser Republikaner Ternall-Saligny, Nantes Hrn. v. Brancion, einen früheren Beamten des Comptoir d'Escompte, Lille Hrn. Cambon, welcher während der Belagerung von Paris dem damaligen Seinerpräfekten Jules Ferry als Kabinettschef zur Seite stand, Rouen Hrn. Rimbourg, der seit dem 23. April 1871, wo er in den Staatsdienst getreten, hier schon bei seiner sechsten Präfektur steht, Avignon Hrn. Spuller, den Bruder des gleichnamigen gambettistischen Abgeordneten, Limoges Hrn. Massicault, Präfektur unter Jules Simon, Nancy Hrn. Delmas, der noch unter dem Ministerium Fourton bis zum 13. Juli als Präfekt von Ille-et-Vilaine fungirte, also auf den Ruf eines Burianers nicht eben Anspruch machen kann, Macon den Börsenmaller Hendle und Blois dessen Schwager Leo Cohn, Weides Schützlinge Jules Simon's und der Letztere bis vor kurzem Herausgeber der „Korrespondance republicaine“, Ajaccio den Journalisten Eugen Schnerb, der erst in das republikanische „Paris-Journal“ schrieb und dann in das republikanische „XIX. Siecle“ überging, Montauban Hrn. Devoucoux, jenes nicht wieder gewählte Mitglied der letzten Kammer, welches die berühmte Tagesordnung der 363 einbrachte. Die Uebrigen sind fast ausschließlich ehemalige Orleanisten, die sich nach dem Vorbilde Leon Renault's und der Schriftsteller vom „Journal des Debats“ zur Republik bekehrt haben.

— Paris, 20. Dez. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Abg. Lepère, Vizepräsidenten der Deputirtenkammer, zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern. Das dem Finanzminister Leon Say nahe stehende „Journal des Debats“ erklärt das neuerdings aufgetauchte Gerücht, daß eine Konversion der Prozenthigen Rente bevorstehe, für ganz unbegründet. Man liest in der Dupanloup'schen „Defense“: Der Minister des Aeußern, Hr. Waddington, hat den Besuch der fremden Botschafter und Missionschefs empfangen. Wir glauben zu

wissen, daß Hr. Waddington den Diplomaten, welche Grund haben könnten, sich wegen der Tendenzen eines protestantischen Ministeriums zu beunruhigen, die besten Zusicherungen gegeben hat. Insbesondere soll er den Botschaftern Spaniens und Oesterreichs erklärt haben, daß er, gerade weil er und mehrere seiner Kollegen dem protestantischen Bekenntnisse angehörten, sich bemühen werde, die freundschaftlichen Bande, welche die katholischen Mächte an Frankreich knüpfen, noch enger zu ziehen.

Der „Liberte“ zufolge würde der General Cioldini aus Gesundheitsrücksichten seinen hiesigen Botschafterposten demnächst verlassen müssen; alte Wunden, die sich neuerdings geöffnet, sollen ihm große Schmerzen bereiten.

Dasselbe Blatt hört, daß ein Fleischer von Rheims in einem Anfall von Tollwuth ein Attentat auf den frommen Erzbischof, den in der letzten Zeit als eines der strengen Oratel des Elysée vielgenannten Hrn. Langenieur, verübt habe. Näheres wird nicht hinzugefügt und suchen wir auch in den kirchlichen Blättern vergebens. Bei dieser Gelegenheit sei eines eigenthümlichen Irrthums gedacht, der sich in die aus Auslaß der letzten Krise gegen das Elysée geführte Polemik eingeschlichen hat. Die radikalen Blätter sprachen in geheimnißvoller Weise von dem Jesuitenpater Tondini, welcher als Beichtvater der Marischallin Mac Mahon alle Fäden der kirchlichen Intrigue leite und in der Händlichkeit des Staatsoberhauptes ein kleiner Magarin sei. Wie sich nun herausstellt, lebt der Pater Tondini, ein gelehrter Barmherzige, welcher als Geschichtschreiber der orientalischen Kirchen nicht unbekannt ist und sich jetzt ausschließlich mit dem Studium des Christen beschäftigt, schon seit einem Jahre in England und hat soeben in einem an einen Pariser Freund gerichteten Briefe erklärt, daß er in seinem Leben weder den Marischall oder die Marischallin Mac Mahon gesehen, noch einen Fuß in's Elysée gesetzt hat.

Es klingt lächerlich, wenn man schon jetzt von einer Wirkung des 13. Dezember auf die Geschäfte sprechen will; und doch ist eine solche nicht bloß vorhanden, sondern sie drängt sich dem Beobachter sogar ungefüht auf. So wie es nach dem 16. Mai hieß: „das Geschäft ist wie mit einem Messer abgehackt“, so hört man jetzt von manchen Industriellen erklären: „sofort am 14. haben die Bestellungen wieder angefangen“. Die glücklich Betroffenen sind, wie zu erwarten, zunächst Leute, deren Geschäfte von direkt persönlichem Verkehr mit dem Ausland abhängen; die Fremden, welche Unruhen fürchteten, haben nach der Bildung des Cabinets Dufaure alsbald Vertrauen zu der Zuverlässigkeit der Lage in Frankreich gewonnen und ihren Verkehr wieder eröffnet. Ehe eine Wirkung der neuen Wendung auf die Gesamtheit merklich wird, dürfte wohl noch einige Zeit vergehen; doch ist das Obige schon ein gutes Vorzeichen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 20. Dez. Langt schon hat sich in den Kreisen der Techniker und speziell in denen der Architekten die Ansicht zur Ueberzeugung Bahn gewonnen, daß es uns in unserem Lande an einer Lehrausbildung mangelte, welche den in der Praxis unentbehrlichen einflussreichen und in vielen Fällen eine bedeutende Verantwortlichkeit tragenden Gewerbetreibenden, sowie den technischen Beamten und Gehilfen und auch den Gewerbebehörden Gelegenheit bieten würde, einen für die Zwecke ihrer Berufstätigkeit harmonisch gegliederten Bildungsgang zu erlangen, der weder mit einem für sie wenig werthvollen theoretischen Ballast ausgepufft ist, noch es dem Ermessen des Einzelnen überläßt, das Nützliche sich selbst herauszufinden. In Erwägung der Wichtigkeit dieser Frage hat schon im April 1875 ein mittelhessischer Verband des badischen Technikervereins diese Angelegenheit zum Gegenstand seiner Verhandlungen gemacht und die Nothwendigkeit der Errichtung technischer Mittelschulen ernstlich betont.

Die Nachricht, daß die Großherzogliche Regierung bei dem gegenwärtig versammelten Landtag den Entwurf für Errichtung einer Baugewerke-Schule zur Vorlage bringen wird, hat deshalb in den bei diesen Interessen beteiligten Technikerkreisen einen sehr freudigen Widerhall gefunden. Die Sache selbst aber wird nicht nur für die zunächst Beteiligten, sondern für die gesammte Entwicklung der Baugewerbe und der mit ihnen verwandten Industriegebiete und zugleich für die gezielte Entfaltung des Unterrichts in den Gewerbeschulen von dem fruchtbringendsten Einfluß sein. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir ein allseitiges Interesse für diese so wichtige, in die Praxis eingreifende Frage voraussetzen und deshalb Zweck, Bedeutung und Ausdehnung — mit einem Worte das zukünftige Programm — der neu zu gründenden Baugewerke-Schule etwas eingehender zu besprechen uns erlauben wollen.

Vor allen Dingen müssen wir hervorheben, daß durch die Errichtung einer Baugewerke-Schule eine Lücke beseitigt würde, welche weder durch die bestehenden niederen gewerblichen Bildungsinstitutionen — die Gewerbeschulen, noch durch die technische Hochschule ausgefüllt werden kann. Der Zweck der Baugewerke-Schule wird sein, den nachher genannten Klassen, von Techniker Gelegenheit zur systematischen Ausbildung in ihrem Berufe zu bieten.

1. Künftigen Baugewerke-Meistern, nämlich: Maurern, Steinhauern, Zimmerleuten, Schreibern, Gläsern, Blechtern, Schlossern u. dergl. Bauunternehmern.
2. Niederen Baubeamten, Bauführern, Bauaufsehern, Postern u. dergl.
3. Gewerbegehören.

Die Gewerbeschulen reichen ihrer ganzen Veranlagung nach nicht aus — und werden es selbstverständlich, auch wenn sie anders organisiert sind, als jetzt, nie können —, diejenige theoretisch und praktisch verwertbare Ausbildung ihren Schülern zu bieten, welche für deren Selbstständigkeit als Meister, Beamter oder Lehrer beansprucht werden muß. Die technische Hochschule dagegen weist programmgemäß viel zu viel auf, sie geht zu weit für den Zweck, der hier in Frage steht. Die ganze Auffassung und Behandlung der Disziplinen verlangt höhere Vorbildung und bewegt sich auf einem höheren Niveau und nach höheren Zielen hin, als denjenigen, die hier in Frage kommen können, mit einem Worte, sie ist zu akademisch und sie muß es sein. Nach dem ausgesprochenen Prinzip hat ja die technische Hochschule gerade die Aufgabe, die höchste Auffassung für ihre Disziplinen zu Grunde zu legen, und sie weicht davon mit Recht nicht ab. Die naturgemäße Folge aber ist, daß der zukünftige Werkmeister an ihr sich nicht heimlich fühlen kann. Er bekommt zu viel und zu wenig. Zu wenig

von dem, was ihm für seine praktischen Bedürfnisse erforderlich, zu viel wozu ihm Vorbildung und innerer Verstand fehlt. Würde auf seine Bedürfnisse gleichwohl besondere Rücksicht genommen, so könnte es nur zum Schaden der eigentlichen Akademiker geschehen, die dann notgedrungen in ihrer Entwicklung gehemmt würden.

Die vielleicht vorkommenden Annahmen, als solle oder würde mit der Baugewerk-Schule der technischen Hochschule eine Konkurrenz-Anstalt geschaffen, sowie die, als erwachse mit ihr eine Vorbereitungsanstalt für diese Hochschule, beruhen beide auf unrichtiger Auffassung. Die Anstalt soll eine in ihren Nachtheilen bis jetzt viel und schwer empfundene Lücke ausfüllen, aber sie ist kein Bindeglied, sondern ein in sich abgeschlossenes Ganzes, und die Schüler, die nach redlicher Benutzung des Gebotenen dieselbe verlassen, sollen reich sein für's praktische Leben, wenigstens für die Anfangsstufen ihres Berufs, nicht aber nur vorgebildet zum Besuch einer höheren Anstalt.

Um ihren Zweck möglichst zu erreichen, den Besuch allseitig zu erleichtern, darf die Anstalt nicht zu hohe Anforderungen an die Vorbildung ihrer Schüler stellen. Sie wird, wie alle ähnlichen Schulen in anderen Ländern, mit dem Vorhandensein der in den unteren und mittleren Klassen der höheren Bürgerschule zu erreichenden Kenntnisse sich begnügen müssen. Das vollendete 14. Lebensjahr dürfte als Bedingung der Aufnahme eines Schülers im Allgemeinen den richtigen Zeitpunkt für den Eintritt feststellen. Um die wünschenswerthe Gleichmäßigkeit in der Vorbildung der Schüler für den eigentlichen Fachunterricht zu ermöglichen, wird eine auf 2 Semester ausgedehnte Vorbereitung in den Lehrplan aufzunehmen sein.

Demnach wird sich, wie aus einer Durchsicht des Entwurfs hervorgeht, der Unterricht der Vorstufe im 1. Semester erstrecken müssen auf: Französisch, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Geometrie, Kalligraphie, Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen und darstellende Geometrie; im 2. Semester würden an Stelle der Arithmetik Algebra, zur Geometrie Stereometrie hinzutreten und die graphischen Fächer in Ornamentzeichnen und Bauzeichnen bestehen. Durchschnittlich sollten für diese Disziplinen etwa 33 Wochenstunden verwendet werden, wobei jedoch die Zeit, welche für graphische Übungen nötig ist, nicht mit eingerechnet wäre. Hierdurch ist dem Schüler Gelegenheit geboten, mit Nutzen zum Fachstudium überzugehen, nachdem ihm zugleich der Vorbereitungskurs Zeit gelassen, sich klar zu werden, ob in der That der erwählte Beruf mit Erfolg von ihm ergriffen werden kann.

Für die Fachschule dürfte es sich nach den anderwärts allgemein gemachten Erfahrungen als zweckmäßig erweisen, halbjährige Kurse einzuführen, und zwar mit besonderer Betonung der Winter-Halbjahre. Es liegt in der Natur der Sache, daß Baugewerker den Winter, der für ihre Fächer wenig Beschäftigung bietet, zu ihrer theoretischen Ausbildung zu verwenden gerne geneigt sind, während sie sich in den Sommermonaten der Praxis, die ihnen in den meisten Fällen neben der Bekehrung auch Geldverdienst bringt, nicht entziehen wollen. Drei halbjährige Kurse denken wir uns als zur Erreichung der notwendigen Kenntnisse genügend, in jedem dieser Kurse durchschnittlich 36-40 Wochenstunden, die sich im 1. Kurse ausdehnen hätten auf Bauzeichnen, Baukonstruktionslehre, Baufunde, Ornamentzeichnen, darstellende und praktische Geometrie, Trigonometrie und Physik; im 2. Kurse auf Bauführung, Fortsetzung der Baukonstruktionslehre und Baufunde, Baumaterialienkunde, Bauphysik, Ornamentzeichnen, darstellende Geometrie und Mechanik. Der 3. Kurs würde den letzten Theil der Baukonstruktionslehre, Bauvorschriften, landwirtschaftliche Baufunde, Bauphysik, Entwurf und Ornamentmodellieren umfassen.

Die Techniker, welche, ausgestattet mit soliden Kenntnissen und Fertigkeiten in den vorgenannten Unterrichtsfächern, als mit einem für die Praxis wohlgefaßten Schulstudium und gut diszipliniert, ohne falschen akademischen Nimbus, aus der Schule hervorgehen würden, wären in der That berufen, zur Hebung des Gewerbestandes und damit zugleich zu der des allgemeinen Wohlstandes in unserem Lande nicht unwesentlich beizutragen. Wir bekämen tüchtige und speziell für ihre zunächstliegenden Aufgaben geeignete Handwerksmeister und Bauunternehmer, Bauführer und Bauaufsicher; die Staats-Baubeamten, die jetzt mit einer Menge von kleinen und oft auch kleinsten technischen Aufgaben und Schreibereien geplagt sind, könnten durch die Anstellung niederer Beamten sehr zum Vortheil ihres eigentlichen Berufes entlastet werden, denen die Aufstellung der jährlichen Bauverordnungen, sowie die kleineren Reparaturen und dergl. überlassen würden. Dies würde zugleich ermöglichen, die Dienstgebiete der Bezirks-Bauinspektoren weiter, als dies bisher der Fall sein konnte, ausdehnen. Den Gemeinde-Bauverwaltungen erwüssten namentlich auch in den kleineren Städten gleichfalls nicht zu unterschätzende Vortheile. Nicht mit Unrecht hat einer unserer Techniker vergleichungsweise hervorgehoben, daß die Heranbildung tüchtiger Bauführer u. eine eben so wichtige Sache für das gesamte und insbesondere das Staats-Bauwesen ist, wie es die Heranbildung tüchtiger Unteroffiziere für das Heerwesen ist. Der ostbeflagte langsame Fortgang größerer Staatsbauten darf zum guten Theil diesem Mangel an zuverlässigen Bauführern zugeschrieben werden.

Wir haben bei unserer Besprechung bisher nur auf die oben unter 1 und 2 erwähnten Berufstätigkeiten Rücksicht genommen; wir möchten uns jedoch erlauben, auch davon zu sprechen, weshalb wir glauben, von der Ausbildung der Gewerbetreibenden an der Baugewerk-Schule besonders fruchtbringende Resultate erwarten zu dürfen.

Der jetzige Lehrgang unserer Gewerbeschul-Lehrer schließt zu große Gegensätze in sich, als daß er für ganz zweckdienlich erachtet werden könnte. Der Gewerbeschul-Kandidat soll auf einem Seminar seine pädagogische Bildung erhalten und hierauf 3 Jahre an der Bauerschule des Polytechnikums studiren. Weder die anfängliche seminariatische Behandlung noch die darauf folgende akademische Freiheit läßt eine harmonisch egesteuerte Bildung zu. Ein leider nicht zu läugnender Mangel dieser Einrichtung ist in diesen Fällen der, daß die in die Freiheit der akademischen Studien eintretenden Seminaristen von derselben einen nach falscher Richtung gehenden Gebrauch machen, und daß die Begabteren, wenn die Vortheile anderweitiger praktischer Thätigkeit laden, zu dieser übergehen, während Schwächere erfahrungsmäßig Mängel haben, das richtige Verständnis für das Eigentümliche ihres Lehrberufes in der Gewerbeschule zu gewinnen. Die verantwortliche Stellung des Gewerbetreibers als Beamter des Staats und der Gemeinde ist aber durchaus nicht angethan, einen derartigen Zustand ohne Nothzeit ertragen zu können, und wir glauben mit Recht, in der Errichtung einer Baugewerk-Schule eine wesentliche Abhilfe hierfür zu finden. Diejenigen, welche sich dem Lehrstande zu widmen gedenken, werden an der Baugewerk-Schule bei weitem mehr ihrem künftigen Wirkungskreise nachsehende und mit den Interessen

desselben verknüpfte Kollegen finden, als dies je am Polytechnikum der Fall sein könnte, wo sie naturgemäß zu der Rolle von Stiefkindern gegenüber den übrigen Studirenden gezwungen sind.

Wir bewegen uns hier durchaus nicht auf dem Boden idealer Wünsche, im Gegentheil wir freuen uns, durch die Errichtung einer Baugewerk-Schule einem allgemein in den beteiligten Kreisen empfundenen praktischen Bedürfnis entgegengekommen zu sehen, und wir können unserer Regierung für ihre Bereitwilligkeit, auf diese Interessen mit vollem Nachdruck eingegangen zu sein, nur unseren Dank aussprechen. Auf allen Gebieten unseres Schulwesens sehen wir eine erspriessliche Entfaltung, eine stetige und segensreiche Entwicklung Hand in Hand mit den Bedürfnissen der Gegenwart. Wäre es nicht lebhaft zu bedauern, wenn dieser unentbehrliche Mittelstand der Bautechniker — so darf man sie ja wohl nennen — wie bisher genöthigt wäre, außerhalb des Landes die Stätten für seine Unterweisung zu suchen, während doch der Verband deutscher Bautechniker eindringlich darauf hinweist, daß es gerade dieser Schulen bis jetzt noch in Deutschland viel zu wenig sind.

Gerade die Handwerker knüpfen sich in der Art ihrer Betätigung, in den Gewohnheiten ihres Betriebs eng an lokale Verhältnisse, auf die schon in der Schule Rücksicht genommen werden sollte, das kann aber nur dann geschehen, wenn die Schule selbst in der Heimath ist, um für heimische Bedürfnisse zu sorgen. Wenn irgendwo, so ist ein sehr friedlicher Particularismus gewiß auf diesem Boden gerechtfertigt.

Das thätigste Bedürfnis nach einer derartigen Anstalt in unserem Lande beweist, ohne Weiteres herbeizuziehen, die Statistik der Stuttgarter Baugewerk-Schule, an der jährlich etwa 80 Badenfer studiren, die in vielen Fällen, in denen sich ihnen dort weitere Ansichten eröffnen, für die Gewerthätigkeit der Heimath verloren gehen.

Bereits sind in richtiger Würdigung des allgemeinen Bedürfnisses in Preußen, in Bayern, in Sachsen, in Württemberg und in Braunschweig, seit vorigem Jahr auch in Hessen derartige Staatsanstalten im Aufstehen. Die Erfahrung hat dort allenthalben gezeigt, daß dieselben nur unter der geordneten und sicheren Leitung des Staates ihren Zweck in befriedigender Weise erfüllen, während bei ähnlichen, nicht unter Staatsobhut stehenden Schulen die Gefahr unberechtigter Einmischung industriell selbstthätiger Zwecke nicht verhindert werden kann.

Wir begrüßen es deshalb mit um so größerer Befriedigung, daß die Regierung in ihrem den Ständen vorgelegten Entwurf die Baugewerk-Schule als Staatsanstalt angesehen wissen will, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß ihr gelingen möge, im Einverständnis mit der Volkvertretung denselben zum Segen des Landes in baldige Ausführung bringen zu können.

Mannheim, 19. Dez. Heute früh 1 1/2 Uhr ging die schmerzliche Verhandlung gegen Daniel Goldschmidt von hier und Genossen zu Ende, nachdem sie den ganzen Montag und die Zeit von gestern früh 1/2 (mit einer kurzen Mittagspause) beansprucht hatte. Gegen Juwelier Daniel Goldschmidt, seine Ehefrau Mathilde, geborne Marx, und sein Ladenmädchen Karoline Eitel aus Hundheim wurde im Abwesenheitsverfahren verhandelt, während der 32 Jahre alte Kaufmann Leo Cahn aus New-York, der sich gleich den andern Angeklagten geflüchtet hatte, auf Veranlassung der deutschen Behörden in Havana verhaftet und sammt dem dorthin geschafften Theile des Goldschmidt'schen Lagers von der Krone Spanien ausgeliefert, vor den Schranken des Gerichtshofes erschien. Es handelte sich um die den Lesern bekannten Vorgänge im August und September v. J., als der in schwierige Geschäftslage gekommene Daniel Goldschmidt den Entschluß faßte, nicht nur mit den werthvollsten Beständen seines Lagers durchzugehen, sondern auch zahlreiche neue Bestellungen in schweren Goldsachen unter dem Vorwande machte, einen reichen Käufer aus Amerika zu haben, während der Betreffende, Leo Cahn, schlechter Geschäfte halber nach Europa gekommen war und nun Verbredensgenosse Goldschmidt's wurde. Zuerst flüchtete Goldschmidt, dann gingen unter Cahn's Schutze Frau Goldschmidt mit Kindern und die Angeklagte Eitel durch, Gold, Juwelen u. s. w. mit sich schleppend. Die Anklage legte dem Goldschmidt betrügerischen und einfachen Banterutt, Unterschlagung und Betrug, dem Cahn Betrug und Beiseiteschaffung von Gegenständen im Interesse eines bankerotteten Kaufmanns, der Mathilde Goldschmidt und Karoline Eitel letzteres Verbrechen zur Last; der Wahrspruch erfolgte im Sinne der Anklage, jedoch wurden der Frau Goldschmidt zu einem Punkte, der Eitel überhaupt mildernde Umstände bewilligt. Goldschmidt wurde zu 8 Jahren, Cahn zu 6 Jahren, M. Goldschmidt zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, E. Eitel zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.
— In Japan wird jetzt nach Berliner Art gebrautes Lagerbier erzeugt. Vor ungefähr 4 Jahren wurde, so schreibt die „Tribüne“, durch den jetzigen japanischen Gesandten, Hrn. Koki, einer hiesigen Aktienbrauerei ein junger Japaner beauftragt, Erlernung der bairischen Lagerbier-Bereitung übergeben. Dieser junge Mann, Namens Nakanawa, trat als Brauerlehrling in dem Etablissement ein und lernte dort die Brauerei. Im dritten Jahre seiner Lehrzeit sedelte er nach der auswärtigen Filiale der Brauerei über, um sich auch in der Malzbereitung Kenntnis anzueignen. Vor Kurzem hat nun in Tokio die japanische Regierung eine von ihr nach aus Deutschland bezogenen Zeichnungen erbaute, größere Brauerei eröffnet und diese unter die Leitung des genannten Hrn. Nakanawa gestellt. Man beschäftigt das Etablissement als Brauereischule zu verwenden und darin junge Japaner in der Bierbrauerei anzubilden.

Literatur.
Ueber die Vertheilung der Liebesgaben. Ein Beitrag zur freiwilligen Armenpflege von Karl Siegel, groß. bad. Oberamtmann in Achern. Bei Karl Winter in Heidelberg.

Unter diesem Titel ist vor Kurzem ein Schriftchen erschienen, das einen Gegenstand von allgemeinem Interesse behandelt und besonderer Berücksichtigung empfohlen zu werden verdient. Der Verfasser gibt sich in der Schrift zu erkennen als einen Mann, der ein Herz hat für Leidende, Sinn für richtige Art der Hilfeleistung, in seinem Beruf gesammelte physiologische Erfahrung, Verständnis und Talent für zweckdienliche Organisation von Hilfs- und Unterstützungskomitee's bei Nothfällen von größerem Umfang. Nothstände der Art, wie sie in Folge von Elementarereignissen, als Feuer, Hagel, Wasserschaden, Bergstürzen u. dergl. nicht selten über einen Ort, ja über eine ganze

Gegend in der empfindlichsten Art hereinbrechen, sind es, die der Verfasser besonders im Auge hat. Er zeigt dem Leser in klarem Bilde das ganze Gebiet der Noth und der Hilfe, wie er es mit scharfem Blick bis in's Einzelne überblickt. Er stellt die Grundzüge auf, welche bei der Organisation und Leitung der Hilfsthätigkeit zu beachten sind, sowie bei der Ermittlung des Schadens, bei der Vertheilung der Liebesgaben, den Beschädigten, wie den Gebern gegenüber. Besondere Beachtung verdient, wie er in überzeugender Weise über den Grundgedanke sich ausdrückt, daß bei der Hilfeleistung in Nothfällen weiteren Umfangs nicht nur die Unterstützung des einzelnen Beschädigten und die Abhilfe der allernächsten Noth der Brod- und Obdachlosen in's Auge zu fassen sei, sondern auch das Wohl der ganzen betreffenden Gemeinde oder Gegend, und daß daher von volkwirtschaftlichem Standpunkte nicht nach dem Verhältnis des erlittenen Schadens, sondern des sich ergebenden Bedürfnisses des Einzelnen die Zuteilung der Gaben zu erweisen, und vor Allem dahin abzusehen sei, daß diejenigen, deren wirtschaftliche Existenz durch das Unglück zerstört ist, möglichst in den Stand gesetzt werden, sich eine solche wieder zu gründen, um nicht dem Proletariat anheim zu fallen und für immer ein Gegenstand der Armenpflege zu werden. Er theilt daher die Beschädigten zum Behuf zweckmäßiger Vertheilung der Gaben mit richtigem Takt in vier Klassen. Alles, was bei Ereignissen der hier in Betracht kommenden Art, namentlich bei Vertheilung der Liebesgaben irgend berücksichtigt werden soll und muß, ist klar, bestimmt, überzeugend und bündig in dem Schriftchen dargelegt. Es ist daher Allen, welche bei vorkommenden Unglücksfällen zunächst zur Hilfeleistung berufen sind, als Staats- und Ortsbeamten, Geistlichen u. s. w. angelegentlich zu empfehlen. — Nicht sehr zu wünschen wäre, daß der nach Gefinnung, Erfahrung und Einsicht ganz dazu tüchtige Verfasser aus auch mit einer Abhandlung über die rechte Art der Verbindung der freiwilligen mit der öffentlichen Armenpflege — diesen so wichtigen, und leider noch so wenig beprobenem Gegenstand — beschenken möge.

Nachricht.
St. Petersburg, 21. Dez. Der Kaiser trifft Samstag morgens hier ein. Der „Golos“, die Einberufung des Parlaments und die voraussetzlichen Maßregeln des britischen Kabinetts besprechend, schließt: Rußland könne den Ablauf dieser politischen Episode beforgnislos abwarten und die ruhig begonnene Sache fortführen, in der vollen Ueberzeugung, daß die Intrigen Beaconsfield's Rußlands Triumph nicht verhindern werden.

Franfurter Kurszettel.
(Die fettgedruckten Kurse sind vom 21. Dez., die übrigen vom 20. Dez.)

Staatspapiere.

Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	94 1/2	Oesterr. 4% Goldrente	62 1/2
Preuss. 4 1/2% Oblig. Zhr.	103 1/2	Oesterr. 5% Papierrente	52 1/2
Baden 5% „ „	102 1/2	Binn 4 1/2% „	52 1/2
„ 4 1/2% „ „	101 1/2	Prem.-4% Obl. v. 1868	94 1/2
„ 4% „ „	94 1/2	„ 4% „ v. 1870	—
„ 4% „ „	95 1/2	Rußland 5% Oblig. v. 1870	—
„ 3 1/2% „ „ v. 1842 fl.	—	„ 5% do. v. 1871	82 1/2
Bayern 4 1/2% Obligat. fl.	—	„ 5% do. v. 1871	78
„ 4% „ „	93 1/2	Schweden 4 1/2% do. l. Zhr.	—
„ 4% „ „	94	Schwetz 4 1/2% Bern-Stdtobl.	—
Württemberg 5% Obligat. fl.	103 1/2	„ 4 1/2% „	—
„ 4 1/2% „ „	101	N.-Amerika 6% Bonds	98 1/2
„ 4% „ „	101	1885 v. 1885	—
Nassau 4% Obligationen fl.	94 1/2	„ 5% do. 1904	102 1/2
Gr. Hessen 4% Obligat. fl.	96 1/2	„ 5% do. 1864	102 1/2
Oesterr. 5% Silberrente	96 1/2	3% Spanische	123 1/2
Binn 4 1/2% „	55	Balk. franzö. Rente	107 1/2
		4 1/2% „ Carlsruher	—

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	156 1/2	5% Donau-Drain	52 1/2
Babilische Bank	104	5% Franz-Josef-Prior.	72
Deutsche Handelsbank	70	5% Kranpr. Rudolfs-Prior.	—
Darmstädter Bank	109 1/2	von 1867/68	—
Oesterr. Nationalbank	648	5% Kronpr. v. 1868	62 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien	168 1/2	5% „ v. 1868	72 1/2
Reichsbank-Aktien	85 1/2	„ „ „	—
Deutsche Effektenbank	106 1/2	5% „ „	—
4 1/2% Bf. Marbabn 500 fl.	—	5% „ „	—
4% Bf. Ludwigsbahn 250 fl.	78 1/2	5% „ „	—
5% Bf. Frz. Staatsbahn 214 1/2	—	5% „ „	—
5% „ „	63 1/2	5% „ „	—
5% „ „	87	5% „ „	—
5% „ „	97	5% „ „	—
5% „ „	143 1/2	5% „ „	—
5% „ „	106 1/2	5% „ „	—
5% „ „	203 1/2	5% „ „	—
5% „ „	52 1/2	5% „ „	—
5% „ „	77 1/2	5% „ „	—
5% „ „	78	5% „ „	—
5% „ „	77	5% „ „	—
5% „ „	65 1/2	5% „ „	—

Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuss. Brän. 100 Thl.	—	Deut. 4% 250 fl. Loose v. 1864	96 1/2
Edinb. Wäbener 100 Thaler	—	„ 5% „ „ v. 1860	103 1/2
Loose	108 1/2	„ 100 fl. Loose v. 1864	246
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	143
Babilische 4% „	119 1/2	„ „	—
30 fl. Loose	134	Schwedische 10-Thlr. Loose	43.80
Bromschw. 20-Thlr. Loose	81.80	„ „	37.10
Wroth. Hessische 25 fl. Loose	—	„ „	18.6
Angsb. Wunzenhau. Loose	23.80	„ „	112

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pf. St. 4%	204	Ducaten	9.50-55
Paris 100 Frs.	81.10	20-Franco-St.	16.20-24
Sten 100 fl. öst. W. 4 1/2%	167.80	Engl. Sovereigns	20.32-27
Disconto	1.5 4 1/2%	Russische Imperial	16.65-80
Holländ. 10 fl. St.	16.65	Dollars in Gold	4.16-19

Werbekurse, Gold und Silber.
Berliner Börse. 21. Dezember. Kreditaktien 340.50, Staatsbahn 430, Lombarden 128, Disc. Commandit —, Reichsbank —, Tendenz: fest.
Wiener Börse. 21. Dezember. Kreditaktien 201.25, Lombarden —, Anglobank —, Napoleons'or 9.66, Tendenz: fest.
New-York, 21. Dezember. Gold (Sept. 1894) 102 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Baill in Karlsruhe.

